



Fleisch Information

Neue Herausforderungen der Tierseuchenbekämpfung

Die Meldungen der letzten Monate zu Tierseuchen lassen aufhorchen. Deutschland und Frankreich melden Fälle der Vogelgrippe. In England entweicht einem Labor das Virus der Maul- und Klauenseuche. Im nördlichen Europa breitet sich die Blauzungenkrankheit aus. Das sich verändernde Umfeld zwingt uns, eingespielte Bekämpfungskonzepte zu überprüfen und teilweise anzupassen. Dabei spielen Frühwarnsysteme, schnelles Eingreifen und gute Informationswege eine zentrale Rolle.

Die Schweiz hat über die letzten Jahrzehnte bei der Bekämpfung von Tierseuchen Eindrückliches vorzuweisen. Wir sind anerkannt frei von allen handelsrelevanten, hochansteckenden Tierseuchen (z.B. Maul- und Klauenseuche, klassische Schweinepest). Zusätzlich konnten wir die Gesundheit des Nutztierbestandes nachhaltig verbessern. Es ist nicht selbstverständlich, dass einige Krankheiten ferngehalten werden, wie die infektiöse bovine Rhinotracheitis (IBR), die enzootische bovine Leukose (EBL), die Aujeszky'sche Krankheit oder das Porcine reproductive and respiratory syndrome (PRRS). Doch die Tiergesundheit muss stets mit neuen Massnahmen erhalten werden.

Maul- und Klauenseuche in England

Anfang August brach südwestlich von London die Maul- und Klauenseuche (MKS) aus. Böse Erinnerungen wurden wach – 2001 mussten über 2000 Tierbestände (ca. 4,3 Mio. Tiere) gekeult werden. Im aktuellen Fall war das Virus aus einem nahe gelegenen Labor für Forschung und Impfstoffproduktion entwichen. Trotz hohen Sicherheitsauflagen wurden Mängel in der Abwasserbehandlung festgestellt. Die Engländer haben rasch reagiert, es blieb bislang bei einzelnen lokalen Fällen. Dennoch sind die Schäden gewaltig: Auch im September 2007 ist England mehrheitlich vom internationalen Handel mit lebenden Tieren und tierischen Produkten abgeschnitten. Der Fehler im britischen Labor ist sicher gravierend. Bei aller Aufmerksamkeit für England geht aber leider häufig vergessen, dass MKS jeden Tag aus über 100 Ländern der Welt eingeschleppt werden könnte. Weil Handel und Reiseverkehr zunehmen, liegt bei diesen Ländern das grössere Risiko. Zudem fehlen dort oft effiziente Strukturen zur Tierseuchenbekämpfung.



Quelle: BVET

Blauzungenkrankheit – eine Folge des Klimawandels

Die Blauzungenkrankheit (BT) wählte man als eine mediterrane Tierseuche. Im Sommer 2006 hat sich dies schlagartig geändert. Mit dem BT-Serotyp 8 breitet sich seither ein aggressives Virus in unseren nördlichen Nachbarländern aus. Allein 2007 wurden in Deutschland Tausende von Betrieben infiziert. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis auch die Schweiz erfasst wird. Die Blauzungenkrankheit wird durch kleine Stechmücken übertragen. Diese sind vor allem dämmerungsaktiv und benötigen Temperaturen von über 12 °C. Bei infizierten Schafen erreicht das Virus eine Mortalität von 30%. Weiträumige Einschränkungen im Tierverkehr (mit einem Radius von bis zu 150 km) oder die Behandlung mit Insektiziden können die Verbreitung verlangsamen, aber nicht ganz aufhalten. Erfahrungen aus Amerika zeigen: Vorteilhaftes klimatische Bedingungen für die Stechmücken sind entscheidend dafür, ob sich das Virus in einer Region halten kann.

In wärmeren Ländern gibt es etliche Tierseuchen, die wie die Blauzungenkrankheit nicht von Tier zu Tier, sondern durch «Vektoren» (vor allem Insekten) übertragen werden. Wissenschaftler warnen davor, dass aufgrund des mildereren Klimas auch wir vermehrt mit diesen Seuchen rechnen müssen. Die konventionelle Bekämpfung ist dabei oft unzulänglich, weil sie mehrheitlich auf den direkten oder indirekten Kontakt von Tieren ausgerichtet ist (z.B. Keulung, Handelseinschränkungen).

Was sind Tierseuchen?

Das eidgenössische Tierseuchengesetz hält fünf Kriterien fest, die eine Tierseuche von einer normalen übertragbaren Tierkrankheit unterscheiden. Tierseuchen

- können auf den Menschen übertragen werden (Zoonosen),
- können vom einzelnen Tierhalter nicht erfolgreich abgewehrt werden,
- können einheimische, wild lebende Tierarten bedrohen,
- können bedeutsame wirtschaftliche Folgen haben,
- sind für den internationalen Handel mit Tieren und tierischen Produkten von Bedeutung.

Für eine Tierseuche müssen nicht alle Kriterien erfüllt sein.

Offenere Märkte und zunehmender Reiseverkehr

Es sind nicht nur die Stechmücken, die das Umfeld für Tierseuchen verändern, sondern auch die Öffnung der Märkte. Die Äquivalenz des Schweizer Tierseuchenrechts mit demjenigen der EU bietet Chancen und schafft Erleichterungen im Handel mit Tieren und tierischen Produkten. Ähnliches gilt für den hohen Reiseverkehr in allen Erdteilen. Diese Faktoren schaffen jedoch auch den Erregern neue Möglichkeiten. Deshalb müssen wir die Risiken der Tierseucheneinschleppung neu beurteilen und die Massnahmen anpassen. Es ist die Aufgabe

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche (MKS) ist weltweit eine der verheerendsten Viruserkrankungen der Klauentiere. Empfänglich sind Hauswiederkäuer (Rind, Schaf und Ziege), Wildwiederkäuer und Cameliden. Ausserdem erkranken Haus- und Wildschweine an der MKS. Die Krankheit ist für den Menschen ungefährlich.

Besonders das Rind zeigt schwere Erkrankungsanzeichen: hohes Fieber, Milchrückgang, Appetitlosigkeit, Apathie und typische Blasenbildung an Maul, Zunge, den Klauen und Zitzen. Die Übertragung erfolgt über direkten oder indirekten Kontakt mit infizierten Tieren, über kurze Distanzen auch über die Luft. Für Länder mit MKS gelten strenge Handelsrestriktionen. In erkrankten Tierbeständen werden alle Tiere (infizierte und nichtinfizierte) gekeult und anschliessend entsorgt.



Quelle: BVET

sowohl des öffentlichen Veterinärdienstes wie auch der Branche, weg vom reinen Schutzgedanken vermehrt den risikobasierten Ansatz zu fördern. Denn die Gesellschaft geniesst zwar die Vorteile der Öffnung, erwartet jedoch zu Recht, dass das Risiko ausreichend eingedämmt wird.

Bekämpfungskonzepte überdenken

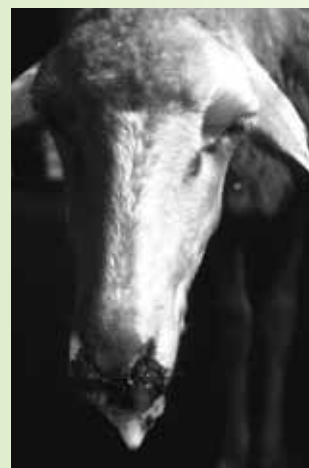
Die klassischen Bekämpfungskonzepte gegen Tierseuchen beruhen auf zum Teil einschneidenden Einschränkungen im Tier- und Warenverkehr und der Keulung von infizierten Tieren oder Beständen. Sie bringen leider oft auch massive

Blauzungkrankheit

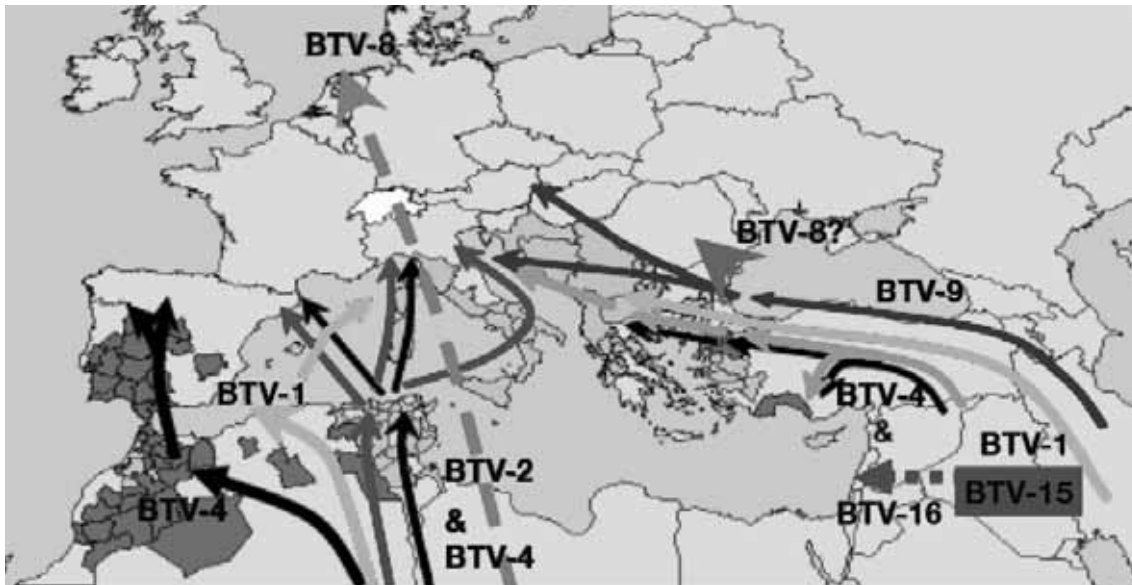
Die Blauzungkrankheit wird durch Gnitzen (Stechmückenart) übertragen und befällt Klauentiere. Der gegenwärtig im nördlichen Mitteleuropa verbreitete Virustyp führt sowohl bei Rindern wie auch bei Schafen und Ziegen zu Symptomen wie Lahmheit, vermehrtes Speicheln sowie offene Stellen im Maul und an den Klauenrändern. Die Blauzungkrankheit ist für den Menschen ungefährlich.

Schon seit einigen Jahren breitet sie sich vom Mittelmeergebiet gegen Norden aus. 2006 überraschte die Krankheit, indem sie scheinbar aus dem Nichts in Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden auftrat.

Wenn vereinzelte Fälle auftreten, müssen heute die infizierten Tiere gekeult und entsorgt werden. Sollte die Krankheit in der Schweiz grossflächig auftreten, kann das Bundesamt für Veterinärwesen BVET veranlassen, die infizierten Tiere am Leben zu lassen. Der wirtschaftliche Schaden einer Keulung wäre in diesem Fall grösser als der erzielte Nutzen. Die Tiere können danach, sobald sie gesund sind, unbedenklich verzehrt werden.



Quelle: BVET



Die Blauzungenkrankheit wird durch verschiedene Virusstämme (BTV) mit unterschiedlicher Verbreitung in Europa verursacht.

Quelle: Philip Mellor; Institute of Animal Health (IAH), UK

wirtschaftliche Einbussen für die Nutztierhaltung und den ländlichen Raum, bilden aber ein wichtiges Element der Bekämpfung. Es gilt jeweils, den Nutzen und den Schaden gegenseitig abzuwägen.

Sollten wir in Zukunft vermehrt mit vektorübertragenen Krankheiten konfrontiert sein, so müssen andere Lösungen gefunden werden. Möglicherweise wird es auch Situationen geben, in denen wir dauerhaft mit einer Tierseuche umgehen müssen. Hoffnungen werden unter anderem in neue Impfstoffentwicklungen gesteckt. Mit deren Hilfe sollte es möglich werden, zwischen infizierten und geimpften Tieren zu unterscheiden. Auch ethische Überlegungen werden der Keulung zunehmend Grenzen setzen. Aktive Frühwarnsysteme müssen bereits heute in der Lage sein, das Vorhandensein einer Tierseuche aufzudecken, bevor diese allzu grosse Verbreitung erreicht hat.

Weiterführende Informationen

- Bundesamt für Veterinärwesen
www.bvet.admin.ch
- International: Organisation mondiale de la santé animale (OIE) www.oie.int
- Fachinformation 5/2005:
Aktive Tierseuchenüberwachung

Text:

Lukas Perler, Leiter Tiergesundheit,
Bundesamt für Veterinärwesen BVET

Patronat:

«Schweizer Fleisch»

Proviande

Postfach 8162

3001 Bern

Verantwortlich:

Fleisch Information, Stephan Scheuner

Telefon 031 309 41 41

E-Mail stephan.scheuner@proviande.ch

Effiziente Strukturen sind entscheidend

Unabhängig von der Tierseuche und der gewählten Bekämpfungsstrategie müssen effiziente Strukturen vorhanden sein, die es ermöglichen, schnell und fachgerecht dort zu agieren, wo der grösste Nutzen erzielt wird. Es lohnt sich, in die Ausbildung und die Wachsamkeit der Tierhalter und Mitarbeitenden der vor- und nachgelagerten Branche zu investieren. So kann die oft verlangte Selbstverantwortung wahrgenommen werden. Mit guten elektronischen Informationswegen werden zudem alle Massnahmen aufeinander abgestimmt. Nur so sind wir für die neuen Herausforderungen der Tierseuchenbekämpfung ausreichend gewappnet.